

Debatte: Stuttgart 21 bewegt die Region

Bei der Podiumsdiskussion der Schwäbischen Zeitung diskutieren Winfried Kretschmann und Tanja Gönner

Von Rudi Multer

SIGMARINGEN - Stuttgart 21 füllt auf dem flachen Land nicht die Straßen und Plätze wie in der Landeshauptstadt, dafür aber die Säle. Für die von der Schwäbischen Zeitung veranstaltete Podiumsdiskussion mit Verkehrsministerin Tanja Gönner und Grünen-Fraktionschef Winfried Kretschmann mussten im Saal des Hofgartenzentrums in Sigmaringen noch jede Menge Stühle zusätzlich herangeschafft werden. Weitere Zuhörer verfolgten die von den beiden Lokalchefs Michael Hescheler (Sigmaringen) und Dr. Marcus Haas (Bad Saulgau) moderierte Podiumsdiskussion über das Projekt in der Landeshauptstadt geduldig im Stehen.

Mit Gönner und Kretschmann hatte die Schwäbische Zeitung zwei Größen der Landespolitik zusammengebracht. Beide waren an den Schlichtungsgesprächen um Stuttgart 21 beteiligt, beide haben einen Bezug zur Region - Gönner kandidiert im Wahlkreis, Kretschmann wohnt in Laiz bei Sigmaringen - und beide spielen je nach Wahlausgang bei den möglichen Regierungsbildungen eine Rolle.

Schwarz-Grün, so die Erkenntnis des Abends, steht eher nicht auf dem Zettel der möglichen Koalitionsbildungen. „Die Chemie mit Frau Gönner war schon besser“, sagt Winfried Kretschmann, der vor seiner Politikerlaufbahn neben Ethik und Physik auch Chemie am Hohenzollern-Gymnasium im Sigmaringen unterrichtete. Die beiden Positionen zu Stuttgart 21 sind so unvereinbar wie Feuer und Wasser.

Großprojekt kappt Direktverbindung über Tübingen

Der neue Tiefbahnhof in der Landeshauptstadt werde „viele Projekte in der Region beflügeln“, verspricht Tanja Gönner. „Noch nie so nah dran waren wir an der Elektrifizierung der Südbahn“. Das Projekt für die Strecke zwischen Friedrichshafen und Ulm nennt sie als ein Beispiel, den abschnittweisen zweigleisigen Ausbau der Gäubahn von Singen über Tuttlingen nach Stuttgart als ein weiteres. Auch den Bund sieht Gönner bei der Finanzierung für Stuttgart 21 in der Pflicht: „Wir möchten so bedient werden, wie wir es auch verdient haben“, sagt sie und weist darauf, dass die Zuschüsse aus Berlin für den Schienenverkehr in den vergangenen Jahren dem Verkehrsaufkommen des Landes bisher nie entsprochen hätten. Sie betont die Zeitersparnis von bis zu einer Stunde bei der Bahnfahrt aus Sigmaringen oder Bad Saulgau zum geplanten Flughafen- und Messebahnhof. Über die Neubaustrecke ist dieser aus dem Süden schneller zu errei-



Diskutierten auf hohem Niveau (von links): Winfried Kretschmann, Michael Hescheler, Dr. Marcus Haas und Tanja Gönner.

FOTO: THOMAS WARNACK

chen als der Hauptbahnhof. Für bestimmte Verbindungen aus der Region nach Stuttgart Hauptbahnhof bleibe es allerdings wie bisher. Von Sigmaringen werden die Direktverbindungen nach Stuttgart sogar gekappt. Dieszüge dürfen nicht mehr in den Tiefbahnhof einfahren.

Winfried Kretschmann sieht in dem Projekt einen „Strukturfresser“. Er glaubt nicht, dass nach Stuttgart 21 zusätzliches Geld für weitere Projekte in der Region übrig bleibt. Mit dem Alternativkonzept K21 möchte er über der Erde bleiben, damit 16 Gleise erhalten und den Regional- und Fernverkehr nach dem Vorbild der Schweiz miteinander ver-

knüpfen. Gönner möchte das Projekt nach der Wahl durchziehen, die sieben Milliarden Euro für den neuen Tiefbahnhof und die Neubaustrecke zusammen ergäben über neun oder zehn Jahre finanziert eine erträgliche Belastung. Sie hält Kretschmann eine Milliarde Euro vor, die durch einen Baustopp in den Sand gesetzt würde. Sie warnt bei K 21 vor langen Bauzeiten „unter dem rollenden Rad“, wenn gebaut wird, während der Hauptbahnhof in Betrieb bleibt.

Mit ganz anderen Zahlen agiert Kretschmann. Die Kostenberechnung von 4,08 Milliarden Euro für den Tiefbahnhof hält er für zu knapp. Er geht von einer Milliarde mehr aus.

Eine halbe Milliarde zusätzlich kalkuliert er für Verbesserungen nach den Stresstests. Die hatte Schlichter Heiner Geißler der Bahn als Hausaufgaben mitgegeben. Konkrete Zahlen für das seiner Meinung nach günstigere Alternativkonzept K 21 nennt Kretschmann allerdings auch nicht.

An der Regierung möchte Kretschmann am liebsten in einer Koalition mit der SPD einen Volksentscheid über die eingestellten Landesmittel für das Projekt erreichen. Es gebe derzeit aber keinen Koalitionspartner für einen Ausstieg aus dem Projekt. „Man werde alles versuchen, um das Projekt zu stoppen“,

sagt Kretschmann. Kurz zuvor ließ er sich aber doch ein Hintertürchen offen: „Wir wollen, dass wenn Stuttgart 21 doch gebaut wird, es gescheit gebaut wird“. Ob sich daraus ein Element für eine verbesserte Chemie der beiden Wahlkämpfer entwickelt, dürfte sich erst nach der Wahl zeigen.

Beim abschließenden Koalitionstest bleiben Tanja Gönner und Winfried Kretschmann lieber bei den angesagten Koalitionen: Eine Regierung aus Grünen (24 Prozent) und SPD (22 Prozent) prognostiziert Kretschmann, auf eine aus CDU (42 Prozent) und FDP (sieben Prozent), tippt Gönner.

Schlichtungsverfahren gilt als Vorbild

Der Zoff um S 21 verstärkt die Rufe nach mehr direkter Demokratie

SIGMARINGEN (rum) - „Hatte der Zoff um Stuttgart 21 seine Ursache in einem Kommunikationsdesaster“, fragt Moderator Dr. Marcus Haas bei der Podiumsdiskussion. Grünen-Fraktionschef Winfried Kretschmann sieht es so: „Stuttgart 21 wird die Republik grundlegend verändern“. Projekte könnten künftig nicht mehr einfach von oben nach unten durchgereicht werden, „wie im Frontalunterricht der 50er-

Jahre“. „Es wurden Fehler gemacht“, gibt Tanja Gönner zu. Doch die Ministerin für Umwelt, Naturschutz und Verkehr warnt: „Wir dürfen nicht so tun, als lebten wir in einem Unrechtsstaat“. Stuttgart 21 habe ein klassisches Rechtsverfahren durchlaufen. Zunächst habe die Öffentlichkeit gebremst. Als die Projektträger ein Kommunikationsbüro einrichten wollten, hätten Medien das zunächst kritisiert.

Das Schlichtungsverfahren gilt Beiden als Beispiel gelungener Kommunikation. „Die Menschen wollen sehen, da lässt eine Regierung die Hosen herunter und kann ihr Projekt verteidigen“, sagt Tanja Gönner zu dem Verfahren unter Vorsitz von Heiner Geißler. Als eine Auseinandersetzung um Alternativen auf Augenhöhe sieht es Winfried Kretschmann. Dadurch sei der „große Sachverstand in der Zivilge-

sellschaft“ mit eingeflossen. „Wir brauchen mehr direkte Demokratie“, fordert Kretschmann. Die Ministerin argumentiert vorsichtiger: Eine Enquete-Kommission aus Politikern und Experten soll untersuchen, wie viel mehr direkte Demokratie auch den Mandatsträgern guttun. Gerade auf kommunaler Ebene bringe mehr direkte Demokratie mehr Belastung für ehrenamtliche Ratsvertreter.

„Die Bahnhöfe in der Region sind in einem katastrophalen Zustand. In Sigmaringen gibt es noch nicht einmal mehr eine Toilette.“
Gerhard Gitschier



„Es ist schwierig, Bürger im Vorfeld an eine Sache ranzukriegen. Wir machen zur Information eine Bürgerversammlung und es kommen fünf Leute. Oft interessieren sie sich erst später.“
Wolfgang Eberhart, Ortsvorsteher von Mengen-Ennetach



„Ich bin Schülerin und fahre täglich mit dem Zug von Altshausen nach Bad Saulgau. Frauen mit Kinderwagen oder Reisende mit viel Gepäck haben beim Einstieg keine Chance. Kindgerecht sieht anders aus. Über Heizungen und Klimaanlage müssen wir gar nicht erst reden.“
Jessica Bernhard



„Es werden in Stuttgart große Bäume ausgebuddelt. Der Erfolg für die Natur ist zweifelhaft. Die 200 000 Euro hätte man sinnvoller für Gewässerstrandstreifen im Kreis Sigmaringen verwenden können.“
Alfred Bauernfeind, NABU



„Es gibt nicht nur Vielflieger und Bahnfahrer. Der dritte Verkehrsweg sollte nicht vergessen werden. Die meisten Berufspendler fahren eben doch mit dem Auto auf der Straße. Hier sollte investiert werden.“
Walter Hoffmann

